

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 188. Freitag den 14. August 1835.

Preußen.

Berlin, vom 12. August. — Se. Majestät der König haben dem bei der hiesigen Kaiserl. Russischen Gesandtschaft fungirenden Wirklichen Etatsrath Freiherrn von Maltitz den Rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem ehemaligen Tribunals-Rath Vincent von Pradzynski zu Groß Leznitz im Königreiche Polen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Domainen-Rentmeister Puttrich zu Laibau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Legations-Secretair bei Allerhöchstihrer Gesandtschaft am Königl. Schwedischen Hofe, Rittmeister Ludwig Wilhelm Engelhardt, in den Adelstand zu erheben geruht.

Die öffentliche Sitzung der Königl. Akademie der Wissenschaften am 6. August, zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages, eröffnete der vorsitzende Secretair Herr Encke. In seinem Vortrage zeigte er die sehr nahe gänzliche Vollendung des von des Königs Majestät durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. October 1828 gnädigst befohlenen, und im Herbste des Jahres 1832 wirklich begonnenen Baues einer neuen Sternwarte an, wobei er die nähere Veranlassung zu diesem neuen Beweise der Königl. Huld und Gnade und die Art der Ausführung erwähnte. Hierauf las Herr Ehrenberg über die Structur der Medusen und die Einheit des Planes in der thierischen Organisation. Die Gedächtnißrede auf das verstorbene Mitglied der Akademie, Herrn Rudolphi, von Herrn Müller, seinem Nachfolger im Amte, vorgetragen, machte den Beschluß.

Ueber die Landung der Russischen Truppen in Danzig wird unterm 6ten d. Mts. von dort in nachstehender Weise berichtet: „Vorgestern früh um 8 Uhr begann beim schönsten klaren Sonnenscheine die Ausschiffung der Kaiserl. Russischen Truppen auf der hiesigen Rhede. Wenn schon ein starker Nord-Ost-Wind dem Hinausgehen der Bordinge, welche die Truppen ans Land bringen sollten, etwas hinderlich war, so gelang es doch den vereinten Anstrengungen der Danziger Schiffer und der Böte der Flotte, das ganze Regiment des Königs von Preußen und den größten Theil der beiden kombinirten Garde-Bataillone und des Bataillons vom Grenadier-Regiment Kronprinz von Preußen noch vorgestern ans Land zu bringen, von wo sie nach abgehaltenem Gottesdienste sofort den Marsch nach den Kantonirungen antraten. Einen eben so malerischen als imposanten Anblick gewährte es, als die Fahnen dieser Truppen unter dem Kanonendonner des Admiralschiffes, begleitet von der vollstimmigen schönen Musik der Garde, eskortirt von einigen auserwählten Detaschements, die Kaiserl. Russischen Generale an der Spitze, in einer großen Anzahl von Böten mit weißen Segeln über den blauen Wasserspiegel sich dem Ufer näherten. An der Spitze der östlichen Mole erwartete sie der Königl. Preußische kommandirende General von Natzmer, umgeben von der hiesigen Generalität, und begrüßte die Herannahenden mit einem von tausend Stimmen wiederholten Hurrah. Die Ausschiffung der wenigen, vorgestern noch am Bord gebliebenen Truppen war gestern früh um 6 Uhr beendet. Gestern Mittag fand die Bewirthung der Kaiserl. Russischen Unteroffiziere und Gemeinen in den, Seitens der Stadt festlich dekorirten Räumen des Zeughauses und der großen Reitbahn statt. Die ganze Kaiserlich Russische und Königlich Preußische Generalität wohnte diesem Mahle bei. Die Kaiserlich Russischen Offiziere speisten in dem großen schönen Saale des grünen Thorgebäudes; die sämmtlichen Generale und höheren Offiziere hatte der kommandirende General

von Natzmer zum Diner bei sich vereinigt. Allgemeiner Frohsinn dokumentirte sich in den, durch den eben begonnenen Dominiks-Markt und die vielen Fremden, von früh bis spät überfüllten Straßen. Die Offiziere der Garnison von Danzig hatten die Kaiserlich Russischen Offiziere des Garde-Detaschements und der Flotte zu einem Ball in dem hiezu besonders eingerichteten und geschmückten Saale des Schauspielhauses eingeladen. Die höheren Stände der Stadt und Umgegend, viele Fremde vom Adel und aus den Städten der Provinz, die zu dieser interessanten Epoche sich hier eingefunden hatten, vereinigten sich ebenfalls daselbst, und diese glänzende sehr zahlreiche und wahrhaft schöne Versammlung so verschiedener Stände von zwei Nationen, blieb bis Tages-Anbruch im ungestörtesten Frohsinn beisammen, ein treues Abbild der nahen und innigsten Verbindung ihrer erhabenen Herrscher. Heute früh hat der Kaiserlich Russische General-Lieutenant und General-Adjutant Islenieff die hier einquartierten Bataillone der Garde und des Regiments König von Preußen auf Langgarten in Parade dem kommandirenden General von Natzmer vorgestellt. Von dort marschirten diese schönen Truppen mit klingendem Spiel über den langen Markt zum hohen Thor hinaus nach ihren Kantonnirungen, nachdem sie noch in Parade vorbeimarschirt waren. Die Straßen waren von einer dicht gedrängten Menschenmasse angefüllt, alle Fenster vom schönen Geschlecht besetzt. Das klarste Wetter begünstigte dies hier so neue militairische Fest. An einem geeigneten Platz eine Viertelmeile außerhalb der Stadt, bei Ohra, machten die Truppen Halt und hielten ein Tedeum unter freiem Himmel; von dort rückte jedes Bataillon in seine Kantonnirungen."

Der zu Köln am 2. August verstorbene Erzbischof Ferdinand August Graf Spiegel zum Desenberg und Canstein war im Jahre 1764 auf Schloß Canstein geboren, empfing schon in seinem 15ten Jahre (1779) die Tonsur, und widmete sich, nach mehrjährigen Studien, von da an ununterbrochen dem Staats- und Kirchendienste des Hochstifts Münster, bis er im Jahre 1825, bei der Wiedererrichtung des erzbischöflichen Stuhls in Köln, zum Erzbischof ernannt wurde. Er verwaltete diese hohe Würde unter allgemeiner Verehrung der Gläubigen seiner Diözese. Am 21. Mai wurde er auf der Reise von einer Krankheit befallen, der er endlich erlag. Graf Spiegel war ein durch vielseitiges Wissen, strenge Charakterfestigkeit (die sich unter den schwierigsten Umständen, namentlich während der Einverleibung Münsters in das Königreich Westphalen und später in das Französische Kaiserreich bewährte) und edle und menschenfreundliche Gesinnung ausgezeichneter Mann, und hat sich namentlich um das Münstersche Land unvergängliche Verdienste erworben. Sein Hinscheiden hat in Köln allgemeine Trauer verbreitet. Ein jüngerer Bruder desselben ist K. K. Oesterreichischer Gesandter am Königl. Baierschen Hofe.

Deutschland.

München, vom 5. August. — Ungemeinen Eindruck machte nun der neue Königsbau, als ein majestätisches Denkmal, nicht nur der bildenden, sondern auch der redenden Kunst, in einer planvollen Folgereihe der größten Dichter Griechenlands und unsers gemeinsamen Deutschen Vaterlandes: auch für Klenze's Geist, Geschmack und Gelehrsamkeit ein würdiges Mal. — Im ersten und zweiten Vorzimmer der Königin sind die Bilder aus den Minneliedern Walthers von der Vogelweide und dem Percifal Wolframs von Eschenbach: Der Sängerkampf auf der Wartburg, Walther unter den Stauffen in Jerusalem, in Tegernsee und zu Würzburg im Grabe Percifals, dessen Neffen Königs Arthur, Abenteuer und Kämpfe um den heiligen Graal, die einen von Herrmann aus Dresden, die anderen von Gassen aus Coblenz gemalt. — Philipp Folz aus Bingen erfüllte das Servicezimmer der Königin mit Darstellungen aus dem Vater der Deutschen Ballade, aus Leonore, Lenardo und Blandine, den Weibern von Weinsberg, dem braven Manne, dem wilden Jäger der Entführung, dem Bruder Graurock und der Pilgerin, Untreu über Alles und dem Liede von der Treue. — Den Thronsaal der Königin zieren enkaustisch gemalte Wandbilder aus Klopstocks Herrmannsschlacht und Herrmanns tod, und 4 Freskobilder aus den Oden Davidsfegen, Krönung des Dichters, Bekränzung der schlummernden Geliebten und der Klage der Tochter um den todten Vater von Wilhelm Kaulbach aus Mühlheim an der Ruhr. Der Salon der Königin, dessen Wände in pompejanischer Weise mit architektonischen Ornamenten ausgemalt sind, ist mit Bildern zu Wielands Gedichten geschmückt. Eine lange Reihenfolge aus dem Oberon und sechs Bilder aus den Grazien und aus Musarion, letztere von Förster aus Berlin, erstere von dem genialen Eugen Neureuther aus Bamberg. — Im Schlafsale der Königin herrschen Göthes Dichtungen. Vier sitzende Gestalten an der Decke, die Malerei, die Bildhauerei, die Baukunst und die Naturwissenschaft, von Schaller in Gyps ausgeführt; umher vier Bilder aus den Elegieen, Paustas und das neue Blumenmädchen, des Alexis Abschied, das Glück der Liebe und das Schmollen des Geliebten aus den Römischen Elegien. In den Ecken der Decke und in den Volten, über den Lunetten: Der neue Amandis, die wandernde Glocke, Edelknabe und Müllerin, Heidenröslein, die Blindekuh, Wer kauft Liebesgötter, Amor ein Landschaftsmaler, der Traum des Grafen, der König in Thule. Mit Vergnügen erblickte ich auch die Braut von Corinth, den Gott und die Bajaderen, den getreuen Eckard, die Spinnerinn, der Müllerin Verrath und der Müller in Reue, Faust auf der Höhe vor Sonnenuntergang, neben ihm Wagner,

beide umkreisend der verhängnißvolle Hund, Mephistopheles Auftreten als fahrender Scholast, Faust und Gretchen im Garten, die Erkennungsscene zwischen Iphigenien und ihrem Bruder Orest und der Geschwister Abschied von Thoas, Egmonts Besuch bei Klärchen, Klärchens Rede an die Bürger zu seiner Rettung und Egmonts Tod. Die Künstler des Göthesaales sind Kaulbach, Förster, Engelmann und Leeke. — Das Schreibzimmer der Königin haben Philipp Foltz aus Bingen und Wilhelm Lindenschmidt aus Mainz, (der Maler der Sendlinger Mordweihnachten und der meisten Bilder von den Schyren, Welfen und Hohenstauffen auf Se. K. H. des Kronprinzen romantischer Burg Hohenschwangau), mit Compositionen von Schiller, dem Lieblingsdichter dieser gütigen und allgeliebten Fürstin geziert, aus Wallenstein, aus der Jungfrau von Orleans, dem Tell, der Braut von Messina, dem Grafen von Habsburg, Fridolin, dem Kampf mit dem Drachen, dem Ritter Toggenburg, dem Taucher, dem Handschuh, dem Alpenjäger u. a. m. — In der Königin Bibliothek prangt Ludovico Tieck in theils enkaustischen, theils Freskobildern, aus dem Fortunat, aus der Genovefa, aus dem Octavian, aus dem Blaubart, der Melusine, dem getreuen Eckard, dem Runenberg, den Elfen, Däumchen und Rothkäppchen, dem blonden Eckbert und der schönen Magelone, alles von F. L. Schwind in Wien. Des Königs Gemächer sind den großen Dichtern der alten, aber ewig jungen Hellas geweiht, das Schlafgemach dem heiteren Theokrit, durch Schulz aus Wien, und, großentheils nach Entwürfen von Heinrich Heß, von Bruckmann aus Heilbronn und von Röckel aus Schleißheim. — Des Königs Ankleidezimmer enthält 27 Bilder aus den Lustspielen der Aristophanes (aus den Wolken, aus den Vögeln, aus den Wespen, aus den Fröschen, aus den Rittern, aus dem Frieden, aus der Widerherrschaft) von Hiltensperger aus Kempten, Composition von Schwanenthaler. Das Schreibezimmer und das Empfangszimmer haben 45 bildliche Darstellungen aus dem Aeschylus und Sophokles. Die Bilder des Aeschylus sind aus den Persern, aus den Sieben vor Theben, aus den Schutzgenossinnen, aus den Geschicken der Atriden, des Tantalischen Geschlechts, aus dem Agamemnon, dem Todtenopfer und den Eumeniden, dann dem Prometheus, ausgeführt durch den in München sehr geachteten Schilgen aus Osnabrück, Composition von dem bewundernswerthen Meister Schwanthaler. Die Bilder aus dem Sophokles sind aus dem König Oedipus, Oedipus in Kolonos und aus der Antigone, aus der Elekta, aus den Trachinierinnen und aus dem rasenden Ajax. Des Königs Thronsaal zieren Reliefs in Gyps, zu denen der Stoff aus den Gesängen Pindars genommen ist, Schwanthalers Meisterschaft neuerdings beurkundend. Nun folgt der Servicesaal des Königs, mit Gemälden zu den Hymnen Homers an verschiedene Götter; die Composition ist von Professor Julius Schnorr von Carolsfeld, die Deckenbilder von Hiltensperger al fresco, die übrigen Gemälde von Friedrich von Olivier, Streidel und Schulze in enkaustischer Weise ausgeführt. Hesiod, dem ältesten auf uns gekommenen Griechendichter, ist das zweite Vorzimmer, das erste aber dem Argonautenzuge gewidmet, die Compositionen von Schwanthaler, die malerische Ausführung von Hiltensperger und Streidel. Der Speisesaal gehört Anakreon. Ihm hat der vielfach verdiente Professor Clemens Zimmermann, der auch in der Pinakothek rastlos thätig ist, seine Kräfte gewidmet, die 34 Bilder sind von Anschütz und Nilson ausgeführt. Im Stiegenhause sind die beiden Karyatiden, Nemesis und Nike Apteros, als die Sinnbilder von dem Wahlspruche des Königs: „Gerecht und beharrlich,“ von Schwanthaler. Dann sind die 8 Kreise des Königreichs (Rheinkreis, Isarkreis, Rezatkreis, Regenkreis, Ober- und Unter-Mainkreis, Ober- und Unter-Donaukreis, die eine Bevölkerung von mehr als 4½ Millionen erfüllen), und die Bavaria allegorisch dargestellt, nach Schwanthalers Entwurf von Meyer ausgeführt. Die dem geselligen Vergnügen des Hofes gewidmeten Räume des zweiten Stockwerkes zeigen das häusliche, öffentliche und Landleben der alten Griechen und den Mythos der Aphrodite. — Das Erdgeschoß ist nicht zu Wohnungen bestimmt, sondern ausschließlich für die Kunst. Einer der größten Meister, Julius v. Schnorr, hat hier sein bewundernswerthes Talent dem Nibelungenliede gewidmet, dem großen Nationalepos der Deutschen, dem Kranze der ältesten Heldensagen und Ueberlieferungen Germänischer Abkunft und Zunge. Die Composition übertrifft in Wahrheit alle der alten Meister. Im Eingangssaale bezeichnen Erzählung und Gesang das große Gedicht. Dem Hagen prophezeihen die Wasserweiber der Donau seinen tragischen Ausgang. Zu beiden Seiten des Eingangs beginnt die Reihefolge der Haupthelden und Heldinnen des Gedichtes, Günther und Brunhild, Siegfried und Chriemhield, König Etzel und Rüdiger, Dieterich von Bern und Hildebrand, Volker, Hagen und sein Bruder Dankwart, der Marschalk. Der zweite Saal, der Saal der Hochzeit, der dritte oder der Saal des Verraths, der vierte oder der Saal der Rache Chriemhildens und der Untergang der Burgundischen Helden, der fünfte oder der Saal der Klage zeugen insgesammt von der Unerschöpflichkeit, von der Kraft und von der Anmuth Schnorrs. — Der große Apostel der Ungarn, der Böhmen und Mähren, der Vetter des Helden Rüdiger von Pehlarn, Piligrim, Bischof von Lorch oder Passau, der Bruder der Frau Ute, zeichnet der Nachwelt die alten Heldensagen auf, und singt die Todtenmesse für die Gefallenen.

Die Baierische Armee ist (dem Hof- und Staats-Handbuche für das Jahr 1835 zufolge) unter vier Armee-Divisions-Kommandos gestellt, welche zu München, Augsburg, Nürnberg und Würzburg ihren Sitz haben.

Außer diesen bestehen noch die Gendarmerie-Corps, Artillerie-Corps- und Ingenieur-Corps-Kommandos. Die Armee selbst zählt 16 Linien-Infanterieregimenter, wobei ein Leibregiment, 4 Jäger-Bataillone, 2 Kürassier-Regimenter, 6 Regimenter leichter Reiterei, 2 Artillerie-Regimenter, 1 Compagnie Pontonniers, 1 Compagnie Ouvriers, die technischen Compagnieen des Ingenieur-Corps, 1 Mineurs-Compagnie und 2 Sappeurs-Compagnieen. Hierzu kommen noch die Garnisons-Compagnieen, die Invaliden und Veteranen und das Kadetten-Corps.

Das im Jahr 1826 am hohen Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs zum Erstenmal begangene Nationalfest hat jetzt das erste Jahrzehend seines Bestehens erreicht. Die diesjährige Feier desselben wird nach dem eben erschienenen Program, sich der vorjährigen in allen wesentlichen Bestandtheilen anschließen. Sie besteht aus dem Pferderennen mit 12 Preisen von 20 bis zu 3 Baierischen Thalern und einem Weitpreis, dann aus der landwirthschaftlichen Produktenausstellung, einem großen Gesangfeste, von der Liedertafel Nürnbergs im Vereine mit andern Männer-Gesangvereinen des Rezatkreises veranstaltet, dem Büchsen-, Stahl- und Bogenschießen, Preise-Vertheilungen an ausgezeichnete Dienstboten u. s. w. Den Festzug am Haupt-Tage (25. August) werden auch diesmal die Repräsentanten der verschiedenen Gewerbe in alterthümlichen Kostüme, so wie die geschmückten Wagen der Landgemeinden (für welche 6 besondere Prämien von 10 bis zu 2 Baier. Thalern ausgesetzt sind) verschönern. Am zweiten und dritten Festtage findet der Jahrmarkt für landwirthschaftliche Gegenstände statt. Die Kunstreitergesellschaft de Bach aus Wien giebt Vorstellungen auf dem Festplatze, wo auch ein Wachsfiguren-Kabinet aufgestellt seyn wird. Baumklettern und andere Volksbelustigungen reihen sich den Festlichkeiten an, deren Schluß das Nachrennen am 27. August mit 10 Preisen von zehn bis zu einem Baier. Thaler, und am 29sten ein Feuerwerk bilden. Während der Dauer des Festes wird von Seite des Nürnberger Kunstvereins eine größere Kunstausstellung in Albrecht Dürers Hause veranstaltet. Auch in anderer Beziehung wird für Unterhaltung und Bequemlichkeit des Publikums die gehörige Vorsorge getroffen werden, und Alles läßt hoffen, das auch in diesem Jahre die zahlreiche Theilnahme Einheimischer und Fremder das Fest verschönern und beleben werde.

Dresden, vom 9. August. — Se. K. H. der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen, sind gestern Abend um $6\frac{3}{4}$ Uhr hier angekommen und im Hotel zur Stadt Wien abgestiegen.

Weimar, vom 8. August. — Die neuesten Nachrichten aus Baden melden, daß unser Großherzog sich des besten Erfolges der Badekur erfreut. Den Gebrauch derselben störte zwar anfangs eine Unpäßlichkeit, sie wurde jedoch bald vollständig gehoben. Im vollen Genuß des wieder erlangten Wohlseyns wird der allgeliebte Landesherr nächstens in die Mitte Seines Volkes zurückkehren.

Der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Maj. des Königs) und Höchstseine Gemahlin befanden sich seit einigen Tagen in Belvedere. Ihre Königl. Hoh. haben mit der Frau Großherzogin Kaiserl. Hoheit das an Erinnerungen so reiche Tiefurt, Kromsdorf und das reizend gelegene Dornburg besucht und sind gestern wieder abgereist.

Curhaven, vom 5. August. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen, dessen Feier durch die Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Karl von Preußen erhöht wurde, ist dieses Mal an unserem Badeorte auf eine besonders glänzende Weise begangen worden. Des Morgens früh bereits verkündete die aufgezogene Preußische Staatsflagge den festlichen Tag, der vom Kanonendonner begrüßt wurde. Es folgten darauf mehrere Salven von der Hafen-Batterie, ein Festmahl, an welchem sämmtliche Badegäste Theil nahmen, und Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Frankfurt a. M., vom 2. August. — Wie man vernimmt, werden im Laufe dieses Monats die Verhandlungen wegen des Zollwesens in Berlin sehr gefördert werden. Herr Regierungs-Direktor Magdeburg, welcher seit einigen Tagen von Berlin in Wiesbaden eingetroffen ist, wird in der ersten Hälfte dieses Monats dorthin zurückkehren, und Herr Senator Bansa bis zu dieser Periode ebenfalls nach Berlin sich begeben; der Darmstädtische und Kurhessische Bevollmächtigte desgleichen. So viel im Publikum verlautet, hat unser Handelsstand bei der Frage wegen der hier lagernden Vorräthe sich auf eine Weise ausgesprochen, die nur dazu dienen kann, seinen bisherigen ehrenwerthen Ruf zu befestigen und das viele Geschrei, als habe man sich hier auf lange Jahre mit hochbesteuerten Waaren versehen, schlagend zu widerlegen. Mit Gerechtigkeit soll gegen Jeden verfahren und strenge darüber gewacht werden, daß nicht Einzelne sich einer allgemeinen Maßregel entziehen können. Wer übrigens die Natur des hiesigen Zwischenhandels kennt, und überdies erwägt, wie schon seit Monaten die Einfuhr von Kolonialwaaren abgenommen hat, und wie Vieles auf dem Platze selbst verbraucht worden, der wird am Besten zu beurtheilen wissen, wie es sich eigentlich mit jener angeblichen Waarenanhäufung verhält. Die hier eingetroffenen Manufakturwaaren aus den nicht zum Verein gehörenden Ländern sind großentheils Meßgut, und werden wahrscheinlich reichen Absatz finden. Uebrigens darf man auch wohl mit Sicherheit annehmen, daß unser Handelsstand, wenn er zwischen alsbaldigem völligem Beitritt

mit Nachsteuer oder einem Provisorium ohne Nachsteuer zu wählen hätte, sich gewiß für das erstere erklären würde.

Für den nächsten Winter werden manche Besorgnisse rege, da der fortdauernde Mangel an Regen bereits traurige Folgen hat. Wenn auch Korn und Weizen in der hiesigen Gegend eine gute Ernte geben, so sieht es dagegen mit den Sommerfrüchten und mit den Kartoffeln sehr betrübt aus. Von letztern ist das Kraut an vielen Orten ganz dürre, und die angesetzten kleinen Knollen hören auf zu wachsen. Das Futter fehlt überall, so daß viele Bauern ihr Vieh abschaffen müssen. Viele Mühlen können nicht mehr mahlen, und leider ist noch immer die Dampfmühle bei uns nicht aufgerichtet, obgleich man hoffen darf, daß dieses bald erfolgen werde. Das Brod ist daher auch bereits bei uns theurer geworden.

Frankreich.

Paris, vom 3. August. — Der General Jacqueminot hat ein Rundschreiben an die Obersten der 17 Legionen der Nationalgarde der Hauptstadt und des Weichbildes derselben erlassen, worin er ihnen den Wunsch des Königs zu erkennen giebt, daß bei der Beerdigung der Opfer des Attentats vom 28. Juli die gesammte Nationalgarde unter den Waffen seyn möchte. Diesem Schreiben sind zugleich die Dispositionen zu dem auf übermorgen angesetzten Trauerzuge beigefügt.

Von den 14 in der St. Pauls-Kirche ausgestellten Leichnamen waren nur vier einbalsamirt worden, und sammt den zehn übrigen in doppelten Särgen, wovon der innere von Eichenholz, der äußere von Blei, verschlossen worden. Indessen dehnten die durch die Auflösung der nicht einbalsamirten Körper veranlaßten Dünste sich bald dergestalt aus, daß die bleiernen Särge an mehreren Stellen Risse bekamen, wodurch sich ein sehr übler Geruch in der Kirche verbreitete. Es blieb hiernach nichts weiter übrig, als jene 10 Särge in einem kleinen Hofe dicht bei der Kirche noch einmal zu öffnen, um die Körper vor der weiteren Fäulniß zu bewahren. Diese Operation, auf welche mehr als 50 Pfd. Sublimat verwandt wurde, dauerte 36 Stunden.

Das Fenster des Zimmers, wo die Höllenmaschine angebracht war, ist zugemauert worden.

Im Departement des Norden ist eine Subscription in der Absicht eröffnet worden, dem Marschall Mortier in seiner Vaterstadt Cambrai ein Denkmal zu errichten.

Der bekannte Bergeron (der Hauptangeklagte in dem Prozesse wegen des auf den König abgefeuerten Pistolenschusses), der in seiner Wohnung nicht aufzufinden gewesen war, ist, dem Vernehmen nach, vorgestern früh in der Nähe von Paris verhaftet worden.

Ungeachtet des Widerspruchs in Deutschen Zeitungen fahren unsere Börsen-Politiker fort, auf die Reise der Fürsten Lobkowitz und Schwarzenberg nach dem Orient großes Gewicht zu legen; sie wollen darin das erste Zeichen einer wichtigen politischen Modification erblicken. Ungeachtet der überall im Orient herrschenden Pest läßt man diese Staatsmänner mit einer Mission nicht blos nach Konstantinopel, sondern auch nach Syrien und Aegypten bestimmt seyn. Man sagt ferner an unsrer Börse, der Wiener-Hof beabsichtige die Abschließung einer neuen Anleihe zu vier pCt., deren Zeitpunkt und Betrag aber noch nicht angegeben wird. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so zweifle ich nicht, daß die Pariser Börse große Bereitwilligkeit zeigen würde, sich dem Unternehmen anzuschließen.

Paris, vom 4. August. — Die ministeriellen Blätter enthalten heute das Programm für das morgen stattfindende Begräbniß der Opfer des Attentats vom 28. Juli. Den Verwandten der Gebliebenen ist unmittelmar hinter den Särgen derselben ihre Stelle angewiesen. Während der ganzen Ceremonie, sobald der König um 9 Uhr Morgens den Palast der Tuilerieen verlassen hat, sollen von 5 zu 5 Minuten Kanonenschüsse abgefeuert werden.

Das **Journal de Paris** theilt heute folgende authentische Details über die Fortschritte mit, welche die Instruction gegen den Urheber des Attentats seit zwei Tagen gemacht hat: „Der wahre Name des Mörders ist nun bekannt, er heißt Fieschi. Sein Geburtsland ist Korsika. In seinem 14ten Jahre trat er in das Neapolitanische Heer ein. Unter dem Könige Joachim erhielt er das Kreuz. Im Jahre 1815 machte er die letzte Expedition dieses unglücklichen Fürsten in Kalabrien mit. Im Jahre 1816 kehrte er nach Frankreich zurück. Hier wurde er wegen Diebstahls mit erschwerenden Umständen zu einer 10jährigen Einsperrung verurtheilt und für die ganze Dauer seines Lebens unter die Aufsicht der hohen Polizei gestellt. Er erduldete seine volle Strafe in den Gefängnissen von Embrun. Als er dieselben verließ, wurde ihm Lyon als Aufenthaltsort angewiesen. Einige Zeit nachher brach er seinen Bann, nahm den Namen Gérard an und arbeitete unter diesem falschen Namen in Lodéve. Im Jahre 1830 kam Fieschi wieder nach Paris. Er stellte sich vor der Kommission der nationalen Belohnungen, mit Certification versehen, die es bezeugten, daß er unter der Restauration wegen eines politischen Vergehens verurtheilt worden wäre. Mehrere Mitglieder dieser Kommission interessirten sich für ihn und empfahlen ihn dem Ministerium des Innern, von dem er von Zeit zu Zeit mehrere Unterstützungen erhielt. So war er mit mehreren achtbaren Bürgern bekannt geworden, die ihn jetzt wieder erkannt haben, namentlich mit dem Oberst-Lieutenant Ladvocat, damals Mitglied der Kommission der nationalen Belohnungen, mit dem Herrn Didier, General-Secretair des Ministeriums des Innern, Herrn Olivier Dufrêne und Herrn Caune, Ingenieur der Brücken und Chausséen. Um diese Zeit, während Fieschi um Unter-

stützungen bei der Regierung nachsuchte, war er bei dem Journal „die Revolution von 1830", welches Hr. Lennox leitete, beschäftigt. Die Protection mehrerer dieser achtbaren Personen verschaffte ihm eine Stelle in einer Compagnie seßhafter Unteroffiziere; später wurde er zu einem der Wächter der Bièare ernannt; diese Functionen brachten ihn lange Zeit in Berührung mit vielen Einwohnern des Stadtviertels Mouffetard. Im Jahre 1833 erkannte die Polizei-Präfektur alle seine Certificate für falsch und denunzirte ihn dem Prokurator des Königs. Fieschi, noch bei Zeiten davon in Kenntniß gesetzt, verschwand alsbald, und von da scheint er seinen Namen wieder geändert zu haben. Während der 10 Jahre, die er in den Gefängnissen von Embrunn zugebracht, hatte er eine innige Verbindung mit der Frau Petit angeknüpt, die wegen betrügerischen Bankerotts zu fünfjähriger Zwangs-Arbeit verurtheilt war. Dieses Verhältniß hatte bis zur letzten Zeit fortgedauert, oder war um diese Zeit wieder angeknüpft worden. Nach der Ausführung des Attentats hatte die Frau Petit die Flucht ergriffen. Eine Tochter dieser Frau, die, wie es heißt, in Verhältnissen der nämlichen Art zu Fieschi stand, hatte ebenfalls einen andern Namen angenommen und war verschwunden. Der Justiz war an der Verhaftung dieser beiden Weiber um so mehr gelegen, als außer den Mittheilungen, die man von ihnen erhalten könnte, man allen Grund zu glauben hatte, daß sich bei einer von ihnen ein Kasten befände, von dem die Zeitungen schon gesprochen haben, und den Fieschi kurz vor der Ausführung des Attentats aus seiner Wohnung hatte wegbringen lassen. Diese beiden Frauen wurden in vergangener Nacht verhaftet und bei der Tochter in der That der Kasten gefunden. Nicht ohne Mühe war der Polizei diese Entdeckung geglückt; denn es ist erwiesen, daß seit dem Attentate dieser Kasten hinter einander in neun verschiedenen Wohnungen verborgen gewesen ist. Er war namentlich bei einem Herrn Moret verborgen gewesen, auf welchem, wie es heißt, sehr schwere Beschuldigungen lasten, und der sich ebenfalls in den Händen der Justiz befindet. Bei der Verhaftung dieses Individuums hat man weiter keine Papiere in seiner Wohnung gefunden, als einige Pfandscheine über weibliche Kleidungsstücke, die bei dem Mont-de-Piété versetzt sind, und Quittungen über das Abonnement auf den Réformateur."

Fieschi ist diesen Morgen sehr niedergeschlagen gewesen. Die Aerzte glaubten nicht, daß er heute ein neues Verhör werde bestehen können. Jedenfalls ist sein Zustand beunruhigend; man glaubt, daß er keine vierzehn Tage mehr leben wird. Er weigert sich hartnäckig, irgend einen Mitschuldigen oder das Motiv anzugeben, das ihn zur That veranlaßte.

Das Verhör Fieschis wird täglich von dem Baron Pasquier und dem Herzoge Decazes fortgesetzt. Es ist außer Zweifel, daß die Frau Petit die Nacht vom 27sten in Fieschis Zimmer zugebracht hat.

Ueber die Art und Weise, wie man den wirklichen Namen des Urhebers des Attentats vom 28. Juli erforscht hat, enthält der Temps folgendes: „Einer von den verhafteten Personen, von dem die Polizei wußte daß er mit dem Mörder in Verbindung gestanden habe, leugnete auf das Bestimmteste, daß Gérard bei ihm gewesen sey. Da aber die Polizei, welche ihrer Sache gewiß war, weiter in ihn drang, so sagte er: „„Ich habe keinen Gérard gesehen, ich kenne keinen Gérard; der Mann, der bei mir gewesen ist, heißt Fieschi."" — Bei den Handwerkern oder Kaufleuten, wo er sich die zur Anfertigung der Höllenmaschine nöthigen Gegenstände gekauft hatte, hat er nicht ein einzigesmal den Namen Gérard angegeben, sondern sich immer Fieschi genannt. Man forschte nun nach, wer dieser Fieschi seyn könnte, als man sich zu erinnern glaubte, daß der Oberst Ladvokat früher einen Bedienten dieses Namens gehabt habe. Diese Andeutung genügte, Hr. Gisquet übernahm selbst die weiteren Nachforschungen. Wenn die umlaufenden Gerüchte wahr sind, so hätte Herr Gisquet nach einer anscheinend gleichgültigen Unterhaltung zu Herrn Ladvokat gesagt, daß er ihn verlassen müsse, weil er ein Verhör mit Gérard anzustellen habe. Diese wie zufällig hingeworfenen Worte hätten Herrn Ladvokat veranlaßt, den Wunsch auszusprechen, diesen Menschen zu sehen. Er hätte den Polizei-Präfekten gebeten, ihm dazu behülflich zu seyn. Dieser hätte anfänglich zum Schein Bedenklichkeiten erhoben, endlich aber nachgegeben, und ihm einen Befehl eingehändigt, den er ihm während des Verhörs bringen sollte. Dies geschah, und sobald Herr Ladvokat den angeblichen Gérard erblickte, hätte er zu Hrn. Gisquet gesagt: „„Sie täuschen sich über den Namen dieses Menschen, er heißt nicht Gérard sondern Fieschi."" — Dieser, als er die Worte vernahm, soll ausgerufen haben: „„Ich bin verloren;"" Als der Minister des Innern ihn fragte, warum er seinen Namen verheimlicht habe, erwiderte er, daß er habe unter einem fremden Namen sterben wollen. — Alle Berichte stimmen darin überein, daß Fieschi eben so verstellt als lügenhaft ist. In einigen Verhören hat er eine große Zärtlichkeit für seine Kinder erheuchelt; nun hat es sich aber ergeben, daß er gar keine Kinder hat. Eben so hatte er sehr viel Gleichgültigkeit für seine Frau bewiesen, und doch lebte er in sehr gutem Vernehmen mit ihr. Diese so wie der Vater des Mörders sind verhaftet worden."

Der Pairshof kommt jeden Morgen in den Berathungssaale zusammen, um in Betreff der Lyoner Gefangenen zu deliberiren. Der Prozeß Fieschis wird den Fortgang des April-Prozesses nicht hemmen.

Spanien.

Madrid, vom 25. Juli. — In dem Feuilleton der Revista werden einige interessante Reise-Bemerkungen über Spanien, namentlich über Estremadura, mitgetheilt. Der Verf. erwähnt unter andern eines wenig bekannten Ueberbleibsels aus der Römerzeit, eines Bades bei Alange, einige Meilen von Merida. Die Römer mußten bereits die Heilkräfte dieses, jetzt noch sehr empfohlenen Wassers gekannt haben. Von dem alten Bauwerk ist noch die runde, unter der Oberfläche befindliche Umgebung vorhanden, innerhalb welcher die Quelle entspringt: vor einigen Jahren hat man an dem Orte, mitten in einem Orangenhain, ein Wohn- und Badehaus erbaut. Das Wasser ist lauwarm, verräth sich aber weder durch den Geschmack noch durch den Geruch als ein mineralisches. Estremadura ist übrigens als das Vaterland der Eroberer von Amerika merkwürdig; Cortes wurde in Medellin und Pizarro in Truxillo, beide in Estremadura belegen, geboren.

Auf dem Theater in Valencia hat man kürzlich ein neues Stück: el sepulero de Torrijos (das Grab des Torrijos) gegeben, in welchem auch Riegos Hymne besungen wurde.

Ein geschickter Mechaniker, D. Luis Parreno hat, nachdem er die bedeutendsten Fabriken in Frankreich, in der Schweiz und in Italien, so wie die vaterländischen besucht, eine Maschinenbau-Werkstatt in Barcelona errichtet, die sehr beschäftigt ist, und sogar nach dem Auslande ihre Maschinen versendet.

In einer Zeitschrift, welche auf Cuba in Havana erscheint, wird die Nothwendigkeit erwähnt, den traurigen Zustand der Gefängnisse in Spanien zu verbessern. Nicht allein, heißt es darin, müsse der Oberaufseher ein Mann seyn, der das ganze Zutrauen der Regierung verdiene, sondern auch die Gefangenwärter müßten außerdem, daß sie eine anerkannte Rechtlichkeit besitzen und wegen ihres guten Betragens bekannt seyn müßten, im Orte selbst angesessen und nicht ohne Vermögen seyn. „Nicht leicht,“ fügt er hinzu, „kann es wohl eine größere Verantwortlichkeit geben, als die, welche auf den Leuten lastet, die ein solches Amt bekleiden.“

Barcelona, vom 28. Juli. — Die hiesige Vapor enthält Nachstehendes: „Am 25sten Abends entstanden wegen eines mißlungenen Stiergefechtes Unruhen, die mit dem Niederbrennen von sechs Klöstern endigten. Gestohlen wurde nichts, aber mehrere Mönche sind in der Verwirrung getödtet worden. Die Behörden boten die Garnison und die Stadtmiliz auf, um ferneren Verwüstungen Einhalt zu thun und sandten die Bewohner jener Klöster zuerst in das Fort Artazanas und später in das Fort Monjui, wo sie in Sicherheit waren. Am Abend des 26sten sollte ein Angriff auf diejenigen Fabriken gemacht werden, welche Maschinen anwenden; doch wurde der Plan durch die Wachsamkeit der Behörde vereitelt.“

Von der Spanischen Grenze wird gemeldet: „Am 23. Juli kam der unter dem Namen Pfarrer Merino bekannte Brigadier in Santa Cruz de Campezu (Alava) mit einer Division von 1500 Mann und 300 Pferden an, um in Navarra nach den Befehlen, die er von Don Carlos erhalten hat, zu operiren. Am 24sten wandten sich die Truppen der Königin nach Lerin, Mendavia und Sesma, wo sie eine Position einnahmen, um die Bewegungen der Insurgenten zu beobachten. Man versichert, daß an demselben Tage der General Moreno mit einer Division von acht Bataillonen und mit zehn Artilleriestücken vor Puente de la Reyna erschienen sey; das 2te und das 4te Bataillon halten die Straße nach Undiano, zwischen Puente und Pampelona, besetzt.“

England.

London, vom 4. August. — Sir Robert Adair, der zum Gesandten am Berliner Hofe ernannt ist, hat sich vorgestern in Dover eingeschifft.

Der Morning-Post zufolge, würde der Fürst von Esterhazi am 18ten d. M. von hier abreisen und sich zuerst nach Wien, dann auf seine Güter nach Ungarn und vielleicht auch nach Berlin begeben.

Die Dubliner Evening-Mail meldet, angeblich aus guter Quelle, daß der König, als er kürzlich Herrn F. Stanhope mit dem Band und dem schwarzen Stabe des St. Patrick-Ordens bekleidete, zu demselben mit nachdrucksvollem Ton ungefähr Folgendes gesagt habe: „Sir, es gereicht Mir zu großem Vergnügen, daß Ich Ihnen die Ritterwürde verleihen kann, da Ich Sie von Kindheit an gekannt und Ihren Vater, den armen Lord Harrington, sehr geachtet habe; aber Ich muß Ihnen doch erklären, daß die Art und Weise, wie Mir Ihre Ernennung von Meinem Vice-König vorgeschlagen worden, eine so gröbliche Beleidigung für Mich war, wie sie nur jemals einem Monarchen widerfahren konnte.“ Das genannte Blatt fügt hinzu: „Lord Mulgrave wird die Wahrheit dieser Angabe natürlich leugnen, denn wenn er sie eingestände, könnte er, bei einigem Anspruch auf den Charakter eines Edelmanns, nicht eine halbe Stunde länger auf seinem Posten bleiben. Wird aber sein Leugnen etwas helfen? Wir verweisen ihn hinsichtlich der Wahrheit unserer Meldung an den Herzog von Cumberland, den Grafen von Albemarle, Lord Cork, Lord Combermere und andere Edelleute, die sich in der unmittelbaren Nähe des Königs befanden, als Se. Majestät sich wie oben äußerten; wir verweisen ihn an einen Beamten seines eigenen Hofstaats, über den er eine gewisse Kontrolle ausübt, und dem Se. Herrlichkeit daher diese Frage ohne Scheu vorlegen kann, wir verweisen ihn an Sir F. Stanhope selbst; wird dieser die Sache zu leugnen wagen?“

Ueber die vielen Verhaftungen, welche die Französische Regierung in Folge des Attentats vom 28. Juli

vornehmen läßt und über die weiteren Schritte derselben, äußert sich der **Globe**, ein Organ des jetzigen Ministeriums, folgendermaßen: „Wir können von unnöthigen Verletzungen der persönlichen Freiheit unter allen Umständen nur abrathen. Die einzige Folge, welche sie haben, ist, daß sie die Erbitterung und Gereiztheit gegen die Person des Königs, welche unsere Nachbarn leider von seiner Verwaltung noch nicht recht zu sondern wissen, immer mehr anschüren und steigern, ohne daß sie, so viel wir bis jetzt sehen können, zu irgend etwas nützen oder irgend wie dazu dienen, die schuldigen Parteien zu erreichen. Es heißt, man wolle Repressiv-Maßregeln gegen die Presse ergreifen. Wir hoffen dies nicht. Wir hoffen, daß der Unschuldige nicht statt des Schuldigen gestraft werden wird, und wir hoffen außerdem, daß die Erinnerung an das, was zur Zerstörung des legitimen Throns geführt, zur Warnung dienen werde, den National-Charakter in dieser Beziehung nicht zu verletzen." Der **Courier**, ebenfalls ein mit dem Ministerium in Verbindung stehendes Blatt, sagt in derselben Hinsicht: „Wir können nur die Hoffnung aussprechen, daß die Französische Regierung in einem Augenblick der Aufregung, die durch die That eines Einzelnen veranlaßt worden, keine Maßregel ergreifen wird, wodurch sich die ganze Nation verletzt fühlen könnte."

Die **Morning-Chronicle** enthält folgende fernere Nachrichten über den Fortgang der hiesigen Werbungen für die Madrider Regierung: „Gegen 300 Mann vom 3ten Infanterie-Regiment und von den Lanciers des Oberst-Lieutenants Kinloch schifften sich am Sonnabend Nachmittag zu Gravesend ein. Der General-Adjutant Le Marchant verläßt im Laufe dieser Woche mit einer starken Truppenabtheilung die Themse, und um dieselbe Zeit werden an 400 Mann vom Schottischen Grenadier-Regiment unter dem Oberstlieutenant Tupper von Glasgow abgehen. Ein zweites Kavallerieregiment formirt sich unter dem Oberstlieutenant Walter H. Jacks. In Charles-Street in Westminster wird auch ein Artillerie-Regiment rekrutirt. Die Jäger des Baron v. Rottenburg werden wahrscheinlich in vierzehn Tagen von Portsmouth absegeln. Der Ostindienfahrer Lord Lynedoch mit der ersten Abtheilung des 2ten Infanterie-Regiments und den Lanciers des Oberstlieutenants Kinloch wurde zu Deal aufgehalten, weil der Capitain dieses Schiffes plötzlich, als es in jenem Hafen lag, am Zerspringen eines Blutgefäßes mit Tode abging. Am Freitag aber segelte das Fahrzeug ab. Der General Evans wird bei seiner Ankunft in Spanien schon über 4000 Mann zu kommandiren haben."

Dem **Globe** zufolge, würde der Englische Konsul in Bayonne, der sich nach Pampelona begeben haben soll, in dieser Stadt mit dem Obersten Wylde zusammentreffen, und Beide sollten sich dann von dort zu den Karlistischen Vorposten verfügen, um eine Mission der Englischen Regierung auszurichten.

Die Spanischen Bevollmächtigten, Herren P. J. v. Zulueta und E. Pareja haben unterm 27sten d. hier Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Die von der Spanischen Regierung zur Vollziehung des Gesetzes vom 16. November v. J. in Bezug auf die auswärtige Spanische Schuld ernannten Kommissarien haben die nöthigen Anordnungen getroffen, um die Austauschung der Cortes-Bons, der dazu gehörigen rückständigen Zinsen Coupons und der Prämien-Scheine von 1820 vollständig zu bewerkstelligen, und sind jetzt im Stande, mit der Konvertirung der ganzen noch übrigen verzinslichen Schuld zu beginnen. Diese letztere besteht aus einem kleinen Theil der National-Anleihe von 1821, der im Jahre 1822 nicht konvertirt wurde und noch im Umlauf ist; aus der Königlichen Guebhardschen Anleihe, aus der 5 procentigen perpetuellen Rente und aus der 3 procentigen Rente. Diese Valuten sollen, den Bestimmungen des Gesetzes gemäß, in folgender Weise konvertirt werden: Die National-Anleihe wird gegen die neuen Fonds unter denselben Bedingungen und nach denselben Verhältnissen ausgetauscht, wie die anderen Cortes-Anleihen. Die Königl. Anleihe und die perpetuellen Renten werden ebenfalls in derselben Weise wie die Cortes-Bons ausgetauscht; ⅔ in aktive 5 procentige Schuld (deren Zinsen am 1. Mai und 1. November fällig sind), und ⅓ in passive, das Kapital repräsentirende Schuld. Das am 1. Januar d. J. fällig gewordene Semester wird gegen ausgesetzte Schuld ausgetauscht, und die vier Monat Zinsen vom Januar bis Mai werden auf den Belauf der aktiven Schuld baar ausgezahlt. Die 3pCtgen werden gleichfalls in aktive und passive Fonds konvertirt, auf Grundlage der Reduction des Kapitals, welches gleiche Zinsen tragen wird. So wird man also für jede 3 Piaster Rente oder 100 Piaster Kapital 2 Piaster Rente oder 40 Piaster Kapital von der aktiven fünfprocentigen Schuld und 20 Piaster Kapital von der passiven Schuld empfangen. Die bis zum 1. November 1834 rückständigen Zinsen werden in ausgesetzte Schuld umgetauscht, und das am 1. Mai d. J. fällig gewordene Semester wird auf den aktiven Theil baar bezahlt. Die Herren Ardoin und Comp. sind mit dem Detail dieser Konvertirung zu Paris beauftragt, und die Herren J. und S. Ricardo und Comp. zu London, und diese Häuser werden die angemessenen Maßregeln ergreifen, um diese Operation aufs schnellste und unparteilichste zu bewirken. Es sollen Anordnungen getroffen werden, um zu Amsterdam den an diesem Ort ausgegebenen Theil der obenerwähnten Schuld zu konventiren."

Beilage
zu No. 188 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag den 14. August 1835.

England.

Kürzlich stand in London ein Engländer, Namens Burns, vor dem Zuchtpolizeigericht, weil er in der Trunkenheit Unfug verübt hatte. Da sein Gesicht tatowirt war, wie das eines neuseeländischen Chefs, und daher allgemeine Aufmerksamkeit erregte, so fragte ihn der Beamte, weshalb er sich so habe entstellen lassen. Er entgegnete: „Besser so, als aufgefressen!" und erzählte seine Geschichte. Burns erlitt vor etwa 6 Jahren an der Küste von Neuseeland Schiffbruch; seine fünf oder sechs Gefährten wurden ermordet, er selbst aber durch Vermittlung eines Eingebornen gerettet und in das Innere abgeführt. Hier nahm er Sitten und Gebräuche der Bewohner an; nur zu dem Verzehren der im Kriege erschlagenen Feinde konnte er sich nicht verstehen. Bald beschloßen die Neuseeländer, ihn zu einem Chef zu machen, und er mußte sich deshalb der schmerzvollen Operation des Tatowirens unterziehen; welche übrigens so geschickt an ihm vollzogen wurde, daß man sein Gesicht von dem eines Eingebornen nicht unterscheiden konnte. In Kurzem war er die dortige Lebensweise gewohnt, und wurde, als ein kräftiger Mann, ein nützliches Mitglied seines Stammes; er lenkte das Kanot so geschickt, als ob er von Jugend auf sich darin geübt hätte. Dieser Geschicklichkeit dankte er endlich sein Entkommen. Er war mit seinem Kanot und mit mehrern Kriegern in See, um die Küste des Feindes zu untersuchen. Plötzlich gewahrte er in der Entfernung ein Schiff. Sogleich stand der Entschluß, wo möglich zu entfliehen, in ihm fest. Er entfernte sich von den übrigen Kanots, als ob er den zurückgebliebenen Befehle ertheilen wollte; kaum war er aber außer dem Bereich der tüchtigsten Lanzenschleuderer, als er schnell sein Boot wandte, und mit solcher Schnelle auf das Schiff zuruderte, daß die Bemühungen der Neuseeländer, ihn einzuholen, vergeblich waren, und er glücklich das Schiff, ein Englisches, erreichte. Anfangs wollte man seiner Versicherung, daß er ein Engländer sey, keinen Glauben beimessen, so völlig sah er einem Neuseeländer ähnlich. Ueber Spanien gelangte Burns in sein Vaterland zurück. An dem Tage, wo seine Trunkenheit ihn vor die Polizei brachte, sollte er im zoologischen Garten im Kostüm eines Neuseeländers, seine Kunst im Lanzenwerfen u. dergl. zeigen; er wurde vom Richter mit einem Verweis entlassen.

Es wäre ungerecht von Lord Bentincks Verwaltung von Indien zu reden, ohne seine Maßregeln zur Vertilgung der Mörderkaste der Phansigars oder Thugs zu erwähnen, welche Maßregeln weit weniger Aufsehen in der Welt gemacht haben, als die Abschaffung der Sutties, aber für Indien eine noch weit größere Wohlthat sind. Die Thugs sind eine zahlreiche über ganz Indien verbreitete Kaste, welche theils aus Hindus, theils aus Muhammedanern, und deren Handwerk im Ermorden und Plündern der Reisenden besteht. Sie haben keine Aehnlichkeit mit Räuberbanden, die sich zu Zeiten von Verwirrung in allen Ländern aus Leuten bilden, die durch persönliche und zufällige Umstände aus der Gesellschaft ausgestoßen worden sind, sondern sie sind eine erbliche Kaste mit einem eigenen Kult, und strengen Regeln, welche keine Fremden unter sich aufnimmt, sondern ihre Kinder zu ihrem Handwerk erzieht. Die Straßen von Indien sind mit Reisenden bedeckt, welche auf weite Pilgerschaften gehen, mit Krämern, welche entlegene Provinzen besuchen u. s. w. Tausende sterben jährlich auf diesen weiten und mühseligen Wanderungen; ihr Tod wird von ihren Verwandten erst nach langer Zeit vermuthet, wenn es schwer geworden ist ihren Spuren zu folgen, wenn sich Jemand die Mühe dazu nimmt; man vermuthet, daß sie von Tigern gefressen worden, oder im Uebersetzen über Flüsse ertrunken, oder vom Waldfieber in den Gebirgen ergriffen worden seyen. Es wurden daher jährlich Tausende von Mordthaten ungestraft begangen; wenn in einer Provinz ein allzuthätiger Richter war, so wanderten sie in die nächste aus; sie hatten Verbindungen mit den meisten der kleinern Fürsten von Indien, denen sie für ihren Schutz Geschenke gaben, und ein großer Theil der reichsten Bankiers von Ober Indien diente ihnen zu Hehlern des geraubten Guts. Die gewöhnliche Justiz war vollkommen unmächtig gegen sie. Die vielen Prozesse, in die sie verwickelt wurden, dienten nur dazu, sie mit den Formen der Englischen Justiz und mit den Mitteln sich ihrer zu ihrer Sicherstellung zu bedienen, bekannt zu machen. Die Bestechlichkeit der niedern Polizei war ein neues fast unübersteigliches Hinderniß, und man gelangte endlich im Jahre 1830 zu der Ueberzeugung, daß man ungewöhnliche Mittel ergreifen müsse, um dieses große und zunehmende Uebel zu vernichten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 4. August. — Gestern gab der Königl. Preußische Gesandte, Graf v. Wylich und Lottum, zur Feier des Geburtstages seines Souverains, ein glänzendes Festmahl, welches auch Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Oranien, so wie der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen mit Ihrer Gegenwart beehrten. Das Gesandtschafts-Hotel war bei dieser Gelegenheit brillant erleuchtet.

Belgien.

Brüssel, vom 6. August. — Der König hat am vorigen Sonntag die im Lager von Beverloo versammelten Truppen, ungefähr 20,000 Mann, die Revue passiren lassen. Am folgenden Tage wohnte Se. Maj. den Manövern bei, die mit großer Genauigkeit ausgeführt wurden. Der König ist mit den Leistungen der Truppen sehr zufrieden und bewohnt ein prachtvoll eingerichtetes Zelt im Lager, wo Höchstderselbe bis zum Mittwoch verweilen wird.

Ein Engländer, Jeering, der sich vor einigen Tagen in Mons im Hennegau aufhielt und von dort nach Paris reiste, ist auf den Gedanken gekommen, die Schwere der zu transportirenden Lasten dadurch verschwinden zu machen, daß er einen Luftballon daran befestigt, der, indem er ein aufwärts ziehendes Gegengewicht bildet, das Gewicht, mit dem die Lasten auf den Boden drücken, beinahe auf Null reducirt. Ein hiesiger Mechaniker hat zwar die Sache als eine Mystification behandeln wollen, indem ein solcher Ballon eine ungeheure Größe haben müßte, und dann selbst schwerer zu regieren wäre als die Lasten; Herr Jeering aber, der in Mons sein Geheimniß schon einigen Industriellen abgetreten hat, antwortet darauf in einem hiesigen Blatte, es sey keinesweges eine Mystification, und führt zum Beweise an, daß in Devonshire, in den Bergwerken von Crownhill, schon 150 seiner Maschinen, die er Anemowaggon (Luftwagen) nennt, in Thätigkeit seyen.

Schweiz.

Basel, vom 3. August. — In der hiesigen Zeitung liest man: „Während der Landrath in Liestal die solenne Feier des heutigen Jahrestages seiner Selbstständigkeit beschlossen, dachte er wohl nicht daran, daß er an diesem nämlichen Tage genöthigt seyn würde, eine starke militairische Macht, nicht zum Paradiren und Freudenschießen, sondern zur Bezwingung einer ungehorsamen Gemeinde aufzubieten. In Ermangelung zuverlässiger näherer Details geben wir, was wir in dieser Beziehung erfahren konnten. Nachdem die in der Birseckischen Gemeinde Oberwil erledigte Pfarrstelle auf vorgeschriebene Weise durch Bischof und Regierungsrath besetzt worden, weigerte sich die Gemeinde, diese Wahl anzuerkennen, indem sie einen im Examen weniger gut bestandenen Aspiranten vorgezogen und das Beispiel ihrer protestantischen Nachbar-Gemeinden, welche ihre Pfarrer selbst wählen durften, auch sie lüstern gemacht, den Mann ihrer Wünsche im Amte zu erblicken. Als nun vorige Woche der Bezirks-Verwalter mit dem neuen Pfarrer nach Oberwil kam, um ihn in sein Amt feierlich einzusetzen, fand man Kirche und Pfarrhaus verschlossen und das spätere Wiederkommen in Begleitung mehrerer Landjäger gab Anlaß zu förmlichem gewaltthätigem Widerstande, wobei ein ordentliches Gefecht entstand, in welchem zwei Landjäger todtgeschlagen und mehrere andere verwundet worden; auch von Seiten der Bauern soll es Todte und Verwundete gegeben haben. Da man ein Einverständniß dieser widerspenstigen Gemeinde mit mehreren anderen vermuthete, so glaubte der Regierungsrath nicht einschreiten zu sollen, sondern es ward am gestrigen Sonntag in aller Eile der Landrath zusammenberufen, um in dieser Angelegenheit Berathung zu pflegen. Das Resultat der bis Abends gehaltenen Landraths-Sitzung ist uns noch nicht in seinem ganzen Umfange bekannt. Es soll das Aufgebot von 700 Mann zu sofortiger Besetzung und Bezwingung von Oberwil und anderen etwa darein sich mischenden Birseckischen Gemeinden beschlossen worden seyn, und von Reisenden, die diesen Morgen durch Liestal gekommen, vernimmt man, daß bei ihrer Durchreise in der Frühe Generalmarsch geschlagen worden. — Nachschrift, vom 4. August. „Die Executions-Truppen sollen wirklich gestern Abends in Oberwil eingerückt und mehrere Mitglieder der Gemeinde gebunden nach Liestal abgeführt worden seyn."

Griechenland.

Athen, vom 5. Juli. — Der seitherige Kriegs-Minister, Herr von Lesuire, hat die erbetene Entlassung erhalten, die Verwesung dieses, so wie des Marine-Ministeriums, wurde dem General von Schmalts übertragen.

Die Regierung scheint in diesem Jahre, bezüglich ihrer Einnahmen, besonders glücklich zu seyn. Die bis jetzt gemachten Beobachtungen geben das erfreuliche Resultat, daß der Ertrag der Vieh- und Weidesteuer, so wie die Douane in diesem Jahre um ein Beträchtliches höher seyn werde, als im vorigen.

Eine traurige Kunde hat sich seit einigen Tagen hier verbreitet. Der Hauptmann von Kraus wurde auf einer Geschäfts-Reise in der Nähe von Missolonghi von Räubern überfallen und nebst seinem Diener und den zwei Pferdetreibern erschossen. Ein anderer Griechischer Offizier, der dem Hauptmann v. Kraus in einiger Entfernung folgte und die Mord-Scene sah, konnte sich nur dadurch vor gleichem Schicksal retten, daß er sich in das dichteste Gebüsch flüchtete. Die Räuber sollen in beträchtlicher Anzahl gewesen seyn und machen ihr Verbrechen dadurch noch abscheulicher, daß sie die

Unglücklichen nach ihrer Ermordung auch noch verstümmelten. Auch in einigen andern Gegenden haben sich neuerlich wieder Räuberbanden gezeigt, und namentlich soll eine Griechische Familie in der Nähe von Korinth ähnliches Schicksal gehabt haben, wie der unglückliche Kraus. Die Regierung hat starke militairische Streifzüge in den bedrohten Gegenden angeordnet. Auch wird Oberst Gordon demnächst mit einer Abtheilung leichter Truppen nach den nördlichen Grenzen abmarschiren.

Vorgestern wurde das viel besprochene und sehnlich erwartete Länder-Vertheilungs-Gesetz unter dem Titel: „Dotation der Hellenischen Familien" publizirt.

Athen, vom 6. Juli. — Der neue Kriegsminister General Schmalz soll seine Thätigkeit damit begonnen haben, daß er einen Theil der überflüssigen Schreibereien abschafte. Es ist zu wünschen, daß diese Reform durch die gesammte Verwaltung durchgeführt werden möge. — Dem Vernehmen nach erwartet man täglich die Nachricht, daß die Schwierigkeiten, welche der Zahlung der dritten Serie der Anleihe sich entgegenstellten, gehoben sind. So sind Griechenlands Finanzbedürfnisse auf eine Reihe von sieben Jahren gedeckt, und nach Allem, was wir früher über unsere Finanzlage berichtet haben, dürfen wir es wohl als erwiesen ansehen, daß noch vor Ablauf dieser Periode das Land im Stande seyn wird, nicht allein seine Bedürfnisse aus eigenen Mitteln zu bestreiten, sondern auch mit Abtragung seiner Schulden einen Anfang zu machen. Jetzt dürfte es an der Zeit seyn, den alten Plan der Anlage von Fahrstraßen wieder vorzunehmen. Nur keiner kostspieligen Kunststraßen, sondern ganz einfach fahrbahrer Wege, wie sich Deutschland bis vor wenigen Jahrzehnten damit begnügen mußte. Ueberdies ist zu hoffen, und jetzt sogar wahrscheinlich, daß die neulich besprochene Englische Bank zu Stande kommt, und da es nun auch mit der Ländereivertheilung Ernst wird, so sehen wir in den nächsten Jahren einem wunderbar schnellen Ausblühen Griechenlands entgegen. — Ein Zeitungs-Artikel scheint andeuten zu wollen, daß von Errichtung eines Titular-Adels die Rede sey; doch ist dies vermuthlich ohne Grund, da man wahrnimmt, daß selbst der Staatskanzler seit seinem Eintritt in Griechische Dienste nur seinen Namen unterzeichnet.

Triest, vom 26. Juli. — Briefe aus Korfu erwähnen eines Gerüchtes, nach welchem wegen Vergrößerung des Königreichs Griechenland in diesem Augenblick Unterhandlungen im Werke seyn sollten. Ein geheimer Traktat solle zu diesem Zweck entworfen seyn, dessen wesentlicher Inhalt für einen nicht mehr fern scheinenden Fall der Pforte die Wiedererwerbung Syriens garantire, und ihr dagegen die Verpflichtung auflege, Thessalien und Epirus, oder die Insel Candien, an Griechenland abzutreten. Wer die kontrahirenden Staaten sind? Wer die Initiative für diesen Plan ergriffen? Ob die Pforte schon dafür gewonnen, da sie ja immer erwiedern kann: Syrien gehöre jetzt, wie nach dem angenommenen Fall, ohnedies ihr, warum also dafür Abtretungen machen? Wie Mehemed Ali oder sein Nachfolger zufriedengestellt werden solle? sind lauter Fragen, deren Beantwortung diese vorläufigen Gerüchte, welche überhaupt keineswegs verbürgt werden können, und ihre Entstehung sehr vermuthlich nur dem frommen Wunsche der Griechenfreunde verdanken, noch völlig im Dunkeln lassen.

Miscellen.

Berliner Blätter geben folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Sarepta vom Ende Juni: „Seit drei Tagen befinden wir uns in dieser Herrenhuther-Kolonie, die etwas weniger als 400 Einwohner zählt. Ein recht hübscher Ort. Man sieht hier, was der Fleiß der Menschen vermag; aus der öden Steppe, wo die brennende Sonne jede Pflanze verdorren macht, kommt man in ein kleines Städtchen von reinlichen Häusern nach Deutscher Art gebaut, auf den Straßen mit Bäumen bepflanzt, und hinter den Häusern hübsche Gärten, in welchen troz der großen Hitze durch die fortwährende Bewässerung eine üppige Vegetation hervorgebracht wird. Wir wohnen hier in einem reinlichen und bequemen Gasthofe, dessen Vorzüge uns durch die lange Entbehrung um so fühlbarer werden. Die Hitze ist drückend, nicht viel unter 30 Gr. R. Dieser Tage machten wir eine Fahrt zu Wasser nach mehreren Inseln der Wolga, die dieses Jahr außerordentlich hoch steht, sich mit der Achtuba gänzlich vereinigt hat, und hier gegenwärtig an 20—25 Werst breit seyn mag. In dem nördlichen Winkel, den das Steppenflüßchen Sarpa mit der Wolga macht, ist die Steppe etwas höher und bildet, besonders längs der Wolga, einen kleinen Hügelzug. Dort kommen hin und wieder kleine Quellen hervor, die aufs beste benutzt worden sind; eine, welche etwa 3 Werst von hier entspringt, ist in Röhren aufgefangen, und versieht Sarepta mit Wasser, denn das etwas salzige Wasser des Steppenflüßchens Sarpta trocknet im Sommer aus, theils wird es faul und brakig. Die Wasserleitungen sind im höchsten Grade zweckmäßig eingerichtet; mitten im Ort befindet sich ein großer verdeckter Wasserbehälter, aus welchem die Häuser mit Wasser versorgt werden. Hier auf dem Hofe des Gasthofes fließt das schönste Trinkwasser ununterbrochen aus einer 4 Fuß hohen Röhre und wird in einem hölzernen Bassin aufgefangen, das mehrere Abtheilungen hat, um die Fische, die in der Wolga gefangen werden, lebendig zu erhalten und vorräthig zu haben; es wimmelt von Fischen verschiedener Art; die erste Abtheilung hat blos Sterlets. Ein zweites Bassin ist für das Federvieh und die andern Hausthiere zum Trinken. Das überflüssige Wasser ist durch unterirdische Röhren nach dem einige Häuser davon

entfernten Gärtchen des Gemeinde-Vorstehers Herrn Zwick hingeleitet, eines Mannes von großem Verdienste, der sich auch mit Naturgeschichte und Alterthumskunde viel beschäftigt hat und allen Gelehrten Rußlands rühmlichst bekannt ist. Natürlich, daß wir gleich am Tage unserer Ankunft seine Bekanntschaft machten. Am folgenden Tage führte er uns zu dem 7 Werst von hier entfernten Gesundbrunnen, einer Quelle, die viel Glaubersalz und etwas Kohlensäure enthält, und aus obengenanntem Hügelzuge hervorquillt. Die Gemeinde hat dort einige Häuser angelegt, in welchen sich auch bereits einige Bade-Apparate und Anstalten befinden, um das etwa 15 Gr. R. haltende Wasser zu erwärmen. Ein sehr schöner Garten befindet sich 4 Werst von hier, die Sarpa aufwärts, an einer Quelle, die dem Hügelzuge entspringt, und längs ihrem Lauf nach der Sarpa mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt ist. In diesem Garten ist ein Gebäude errichtet, welches den Kolonisten an Sonn- und Festtagen zum Versammlungsorte dient. Viel Vergnügen machte es mir, in den hiesigen Gärten so manchen alten Bekannten unter den Bäumen und Sträuchern anzutreffen, wie z. B. den Hollunder, die weiße wohlriechende Acazie, die Roßkastanie u. a. m."

Ein Einwohner zu Dornstadt (im Mannsfelder Seekreise des Regierungs-Bezirks Merseburg, Amt Schraplau) fand am 13. Dezember v. J. bei dem Setzen eines Grenzsteines auf seinem Acker, welcher an den sogenannten Heidhofs-Hügel grenzt, ein heidnisches Grabmal, welches mit zwei 6' langen, 3' breiten und 1' dicken Sandsteinplatten bedeckt, und mit mehreren 4' hohen und 4'' starken Steinplatten ausgesetzt war. Der innere Raum dieses Steingehäuses war bis zur Decke mit lockerer Erde angefüllt. Nachdem diese Erde hinausgeschafft worden, fand man auf dem Boden des Grabes ein Skelett von bedeutender Größe, von dem der Finder aber nur den Hirnschädel und die Hälfte eines Schenkelknochens aufbewahrt hat. Außerdem wurden drei zerbrochene Urnen und in der Mitte des Skelets ein bronzener, mit dem edlen Roste überzogener Armring, eine Streitaxt von Grünstein und ein sogenanntes Abhäute-Instrument, ebenfalls von Grünstein, gefunden. An der östlichen Seite des Grabes kam eine sehr große, aber zerbrochene Urne zu Tage, in welcher ein schönes 6' langes Messer von Feuerstein lag. Unter dieser Urne waren zwei ungefähr 1' 8'' lange und eben so breite Steine ziemlich nahe zusammengesetzt, zwischen denen sich der gut erhaltene Kopf eines kleinen Hundes befand. Der ganze Fund ist für die Sammlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle angekauft worden.

Im vorigen Jahr haben die Runkelrübenzucker-Fabriken in Frankreich 500,000 Centner raffinirten Zucker bereitet, wodurch die Douane 12 Millionen Francs Zoll verloren hat.

Ein Brand, welcher im Mai d. J. zu Groß-Schönau bei Schüppenbei, im Reg.-Bez. Königsberg, entstand, soll durch einen Storch veranlaßt worden seyn, welcher ein Stück brennendes Holz von einem bei der Bleiche angefachten Feuer, in sein Nest trug.

Zwischen Mailand und Chur ist jetzt eine Eilfahrt zur Versendung Italienischer Seide nach Deutschland errichtet. Sie langte am 28. Juli zum Erstenmal in Zeit von dreimal 24 Stunden (den Zollaufenthalt eingerechnet) in Chur an. Diese Eilfuhr soll Mittwoch und Sonnabends Vormittags abgehen, und dann am Montag und Donnerstag über den Wallensee in Zürich eintreffen.

Zur letzten Industrie-Ausstellung in Paris gab ein Engländer, Namens Bolton, eine gewöhnliche Nähnadel, die man nur auf sein Bitten mit aufnahm. Jedermann ging an der unscheinbaren Nadel vorüber, ohne etwas an ihr zu bemerken. Am Schlusse der Ausstellung endlich zog Bolton die Preisrichter zu seiner Nadel. Erst ließ er die Nadel unter dem Mikroskop untersuchen, und es war nicht die mindeste Ungleichheit auf ihrer Oberfläche zu entdecken; dann nahm sie der Verfertiger und schraubte sie auseinander, da erschien eine andere von gleicher ausgezeichneter Arbeit, und so kam vor den Augen der erstaunten Richter ein halbes Dutzend schöne Nadeln zum Vorschein, welche ineinander gesteckt waren — ein Wunder der Kunst, das mit jedem wetteifern zu können scheint.

---

* Görlitz, den 4. August.

Zur Vorfeier des freudenreichen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs hatten sich am Abende des 2ten August die Einwohner der Stadt in den festlich erleuchteten und mit Kränzen und Festgewinden aller Art ausgeschmückten öffentlichen Gärten, besonders dem Heinoschen, versammelt, wo heiterer Frohsinn und das lebendige Andenken an die erhabene Feier des künftigen Tages alle Geschlechter in ungestörter Eintracht zusammenhielt, die Klänge heiterer Musik und die Töne des Preußenliedes aller Herzen entzückten und zu schallendem Lebehoch für den Allgeliebten entflammten, dessen Name von einem schöngeordneten Tableau zwischen dem Grün der Bäume in Brillantfeuer strahlte, und dessen, so wie des allverehrten Kronprinzen Büste unter bekränzten Pavillons aufgestellt waren.

Am Morgen des 3. August verkündeten Posaunen mit dem Te Deum die hohe Bedeutung des Tages. Es sammelten sich früh 8 Uhr das Militair und die Bürgergarden auf dem Marktplatze zu einer Parade, bei der das „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen und ein dreimaliges Hurrah gerufen wurde. Vor dem

Schießhause nahm da auf das Königsschießen mit allen seinen altherkömmlichen, bürgerlichen Freuden seinen Anfang und zu Mittage vereinten sich alle Stände auf dem Schießhause und an andern Orten in zahlreiche Gesellschaften zu frohen Gastmahlen bei sinniger Ausschmückung und Toasts. Abends war von der städtischen Commune den in zahlloser Menge versammelten Verehrern des Allgeliebten eine höchst ansprechende Freude bereitet worden. Der mit hohen Linden begrenzte Schießplatz, auf die ansprechendste Art decorirt, war seiner ganzen Länge nach mit leuchtenden Pyramiden umstellt und am Schlusse des Ganges erhob sich ein hoher, von tausend Flammen erleuchteter, kühn geschlossener Triumphbogen, unter dessen Wölbung ein strahlender Altar die Büste des Gefeierten trug, bei welchem Sänger und Musikchöre erhebende Weisen durch die Stille der Nacht ertönen ließen, z. B.:

Unsern Fürsten, Gott, erhalte,
Schirme unsern treuen Herrn!
Ueber dem Gesalbten walte
Stets des Friedens goldner Stern!
Was die Zukunft auch entfalte,
Ihm sey Schmerz und Kummer fern!

Ueber blühende Gefilde
Reicht sein Scepter weit und breit;
Säulen seines Throns sind: Milde,
Vaterhuld und Biederkeit!
Und von seinem Wappenschilde
Strahlet die Gerechtigkeit!

Am andern Ende des Ganges prangte das Schießhaus reich erleuchtet, aus dessen Fenstern später die Klänge der Musik heiterer Tänze tönten. Nicht minder zeichneten sich viele der Gezelte mit treffenden Inschriften und Emblemen aus, vornehmlich ein Schützenzelt, an dessen Pforte zwei Geharnischte das Wappen der Stadt und das der Provinz hielten, welche von den Fittigen des Preußischen Adlers schirmend bedeckt wurden. Viele Tausende von Menschen, aus der Nähe und Ferne, aus Sachsen und selbst aus dem entfernteren Böhmen nahmen Theil an dieser hehren ungetrübten Feier, die noch durch die freudige Hoffnung erhöhet ward, den allgeliebten Landesvater vielleicht bald in unsern Mauern zu sehen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 10ten d. M. hieselbst stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Neisse den 12. August 1835.
Petiscus, Divisions-Auditeur.
Agnes Petiscus, geb. Fischer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 9½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Clement, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 13. August 1835.
v. Unruh, Wasserbau-Inspector.

Todes-Anzeigen.

Das am 12. August d. J. nach langen Leiden im 57sten Lebensjahre erfolgte Ableben des Hochwürdigsten Bischofs von Conath, Weihbischofs der Breslauer Diözes, Herrn Joseph Carl v. Schuberth, machen wir als dessen ernannte Testaments-Executoren ganz ergebenst bekannt. Dom Breslau den 13. August 1835.

Koch, Königl. Regierungsrath. — Anders, Bisthums-General-Vicariat-Amts- und Consistorial-Rath.

Den am 12ten früh 8 Uhr erfolgten Tod der verwittweten Frau Hofräthin Brigitta Hennig, geborne Voigt, an Brustleiden, in dem Alter von 66 Jahren, zeigen tief betrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an
die Hinterbliebenen.
Breslau den 13. August 1835.

Schon heut Nachmittag 7½ Uhr starb unsere erst vor wenig Tagen geborne liebe Tochter. Verwandten und Bekannten widmen wir diese Anzeige und bitten um stille Theilnahme.
Breslau den 12. August 1835.
August Sauermann und Frau.

Das am 8ten d. M. Abends halb 10 Uhr an Unterleibsentzündung erfolgte Dahinscheiden meiner innig geliebten unvergeßlichen Frau, Johanna geb. Schmidt, in einem Alter von 44 Jahren, zeige ich allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an, den schmerzlichen Verlust mit 5 unmündigen Kindern beweinend.
Breslau den 14. August 1835.
Bartmann, Schiffer.

Entfernten Verwandten und Freunden zeigen wir mit betrübten Herzen den am 11. August Abends 11 Uhr erfolgten Tod unserer jüngsten Tochter Clara am Zahnfieber hiermit ergebenst an.
Carlsburg den 11. August 1835.
Seeliger und Frau.

Theater-Anzeige.

Freitag den 14ten: „Norma.“ Große lyrische Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Edictal = Citation.

Der Oeconom und Lieutenant von Leitner, welcher im Jahre 1824 die Lieutenant Plümickesche Erbscholtisei zu Heidersdorf, Nimptschen Kreises, administrirte, hierauf sich von dort entfernte und zunächst nach Breslau und dann nach Rußland begeben haben soll, und von dessen Leben und Aufenthalt seit dem 10ten November 1824 keine Nachricht eingegangen ist, wird auf den Antrag des ihm bestellten Curators, so wie seine etwanigen zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten und spätestens in dem vor unserem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Putze auf den 15ten April 1836 Vormittags um 10 Uhr anstehenden Termine in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der Provocat für todt erklärt und sein Vermögen den gesetzlichen Erben, die sich als solche legitimiren werden und nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anerkennen und zu übernehmen schuldig seyn wird, so daß er von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt ist, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden seyn möchte, zu begnügen verbunden seyn wird. Breslau den 1sten Juni 1835.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Auction.

Am 17ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße verschiedene Effekten, nämlich Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe, Bücher und ein Flügel, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 10ten August 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 19ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr soll in dem Hause No. 26 Reuschestraße der Nachlaß des Partikulier Löbel Frank, bestehend in Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 13. August 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Den 24. August und an den darauf folgenden Tagen soll der Mobiliar-Nachlaß des Landraths v. Prittwitz, bestehend in Meubles, Betten, Tischwäsche, Porcellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Silber, Uhren, Kupferstichen, Büchern und verschiedenen Hausgeräthen, im Hause des Verstorbenen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Strehlen den 10. August 1835.

Gasthof zu verkaufen oder zu verpachten.

Zu Termino Johanni d. J. wird ein Käufer oder cautionsfähiger Pächter eines Gast- und Kaffeehauses gesucht, welches in der Vorstadt von Parchwitz, an der Chaussée, welche nach Leipzig führt (früher von Gersdorffsche Besitzung) gelegen ist. Der Gasthof enthält 12 heitzbare Zimmer, Saal, Billardstube, Stallung zu 60 Pferden und hinlängliche Wagenremisen, so wie einen Garten von circa 8 Morgen Land, welcher dem Wohngebäude gegenüber liegt, als auch mehreres Ackerland. Dem Käufer wird noch bemerkt, daß zu der Besitzung circa 350 Morgen Acker gehören, wovon bereits circa 260 Morgen für ein jährliches Pachtquantum von 500 Rthlr. in einzelnen Parzellen verpachtet sind. Das Nähere zu erfahren im ehemaligen Accise-Gebäude bei

Friedenthal & Gordan in Breslau.

Musikalien - Anzeige.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung, am Ringe No. 52, ist so eben angekommen:

Bellini, V., Norma Opera lyrique, arr. à 4m. p. Ebers. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Czerny, die Schule der Verzierungen, Vorschläge — Mordenten und Triller auf dem Pianoforte, in 70 Studien dargestellt. 355s W. 6 Rthlr.

Cottignies, Erheiterungen der Jugend. Auswahl von 72 Stücken aus den beliebtesten Opern für eine Flöte. 1s Heft. 20 Sgr.

Gard, J., et Panofka — dito — dito für die Violine. 1s Heft. 20 Sgr.

Herz, Z., Aire de la Juive de Halevy Rondos brill. p. Pianof. Op 26. N. 1. 2. 3. à 15 Sgr.

Kalkbrenner, F., Rondo brill. sur la gr. Marche du Cortège de la Juive p. Pianof. Op. 129. 15 Sgr.

Löwe, C., die Lauer — die Schlüsselblume — die drei Budrisse. 3 Balladen aus dem Polnischen des Adam Miczkiewicz für 1 Singstimme m. Begl. d. Pianof. Op. 49. No. 1. 25 Sgr. No. 2. 20 Sgr.

Neithardt, Sammlung der beliebtesten Militairmärsche der Königl. preuss. Armee, arr. p. Pianof. 7s Heft. 15 Sgr.

Schunke, Ch., Mosaique, Choix des Morceaux fav. de la Juive (die Jüdin) arr. p. le Pianof. d'une manière facile. No. 1—4. à 25 Sgr.

— — 3 Divertissements p. le Pfte. sur des Thêmes fav. de la Juive. Op. 31. No. 1. 15 Sgr. No. 2. 3. à 20 Sgr.

Sowinski, A., Fantaisie caracteristique pour le Piano sur le grand Trio de la Juive. Op. 40. 1 Rthlr.

Literarische Anzeige.

So eben ist in Wilh. Gottl. Korn's Buchhandlung in Breslau (Schweidnitzer Straße No. 47) angekommen und zu haben:

Handbuch
für den Königlich Preußischen
Hof und Staat
für das Jahr 1835.

gr. 8. Berlin. broschirt. Preis 3 Rthlr.

Literarische Anzeige.

Bei F. E. C. Leuckart, Buchhandlung in Breslau. Ring No. 52., ist wieder vorräthig:

Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1835.

Subscriptions-Einladung

auf die von mir in Versen verfaßten 12 Monate, 4 Jahreszeiten und das Jahr, welche ich nach Deckung der Kosten, das Exemplar zu 20 Sgr. auf etwa 19 Bogen, ziemlich eng gesetzt, herausgeben will und bei Abnahme von 11 Stück, das 12te gratis verspreche. Die Buchhandlung Aderholz in Breslau, so wie ich, nehmen Unterzeichnungen an, welche Auswärtige in frankirten Briefen gütigst einsenden möchten.

Domchoralist C. Tepser zu Breslau, kl. Domgasse No. 10.

Erprobtes Kräuteröl
zur
Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,
von
Carl Meyer
in Freiberg, im Königreich Sachsen.

In Folge der Erlaubniß mehrerer hohen Landesdirectionen kann Unterzeichneter nicht umhin, auf dieses neue, aus den besten kräftigsten Kräuterstoffen zusammengesetzte Mittel aufmerksam zu machen, durch welches bei richtiger Anwendung die Haarwurzeln neue Stärkung bekommen, und das Wachsthum der Haare sicher befördert wird.

Die täglich eingehenden Berichte und Zeugnisse sehr angesehener Personen, und Empfehlungen der Herren W. A. Lampadius, K. Sächs. Berg-Commissionsrath und Professor der Chemie in Freiberg; Berg- und Hütten-Physikus Dr. Hille daselbst; K. Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Fischer in Erfurt; Dr. Kastner, ord. Professor der Physik und Chemie, K. bair. geh. Hofrath in Erlangen; Dr. Solbrig, K. Kreis- und Stadtgerichtsarzt in Nürnberg u. s. w. beweisen die Wirkungskraft auf das Unzweideutigste und erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich wegen Verfälschung meines Kräuteröls veranlaßt worden bin, neue Etiquets in Congreve-Druck anfertigen zu lassen; es ist demnach blos Dasjenige als ächt zu betrachten, welches mit erwähnten Etiquets versehen, so wie jedes Fläschchen mit den Buchstaben C. M. versiegelt und auf den Gläsern bei den nächstfolgenden Sendungen sich die Schrift: „Kräuteröl von Carl Meyer in Freiberg" befindet.

Von diesem Kräuteröl besitzt die alleinige Niederlage für Schlesien Herr Ferd. Scholtz in Breslau, Büttnerstraße No. 6., bei welchem es ächt und das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 1 Rthl. 10 Sgr. zu bekommen ist.

Carl Meyer.

In Bezug auf vorstehende Anzeige bemerke ich, daß das Meyersche Kräuter-Oel auch für denselben Preis bei

Herrn	A. E. Hampel	in Neisse,
=	J. C. Weiß	in Ratibor,
=	Carl Seiberlich	in Liegnitz,
=	Frz. Rother	in Frankenstein,
=	Herrm. Junghans	in Schweidnitz,
=	C. F. Liebich	in Reichenbach,
=	Joh. Bannerth	in Tarnowitz,
=	A. F. Nebeski	in Krotoschin,
=	Wm. Baumann	in Prausnitz,
=	J. A. Kahl	in Hirschberg,
=	Fernbach	in Löwenberg,
=	F. W. Schönbrunn	in Brieg,
=	M. Eberhard	in Pleß,

zu haben ist, wo ich es gleich wie bei mir selbst zu geneigter Abnahme empfehle.

Ferdinand Scholtz, Büttner-Straße No. 6.

Warnungs-Anzeige.

Die Handlung Nethe & Sack in Magdeburg verkauft seit einiger Zeit Schmalten oder Blaufarben, nicht allein in Fässern mit dem ganz ähnlichen Brandzeichen meiner hiesigen Fabrik, sondern auch selbst unter täuschend ähnlicher Nachahmung des Siegels meines Familien-Wappens. Im Interesse meiner Fabrik, meiner Geschäftsfreunde und des handeltreibenden Publikums selbst halte ich mich verpflichtet, dasselbe auf diese beabsichtigte Täuschung vorläufig mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß in Magdeburg die Herren Hecht et Schrader und die Herren Rüdiger et Pilarik, so wie in Breslau Herr F. A. Müllendorffs Sohn nur allein Niederlagen von dem ächten Fabrikat besitzen.

Blaufarbenwerk zu Hasserode den 24. Juli 1835.

Carl Siegmund Feiherr Waitz von Eschen.

Da ich meine Bedürfnisse jederzeit baar bezahle, so warne ich einen Jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen. A. Schätzlein.

☞ Heut den 14ten ist großes Brillant-Feuerwerk im Prinz von Preußen am Lehmdamm; vorher großes Militair-Concert. Anfang 3 Uhr. Wozu ich ganz ergebenst einlade. Carl Schneider.

Dem Wunsche meiner geehrten Gäste nachzukommen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß heute als den 14ten d.

das letzte grosse Trompeten-Concert

stattfindet, wozu ergebenst einladet

Galler, Coffetier, zu Pöpelwitz im Walde.

Meine Wohnung ist Oderstraße No. 24 in den drei Prezeln. Thierarzt Müller.

Grünberger Wein-Essig

zum Einmachen der Früchte vorzüglich geeignet, das Preuß. Quart 5 Sgr.

Grünberger Wein-Essig von Rothwein,

welcher sich sowohl zum Einlegen der Früchte, als auch wegen seiner schönen Farbe und angenehmen Säure zu Tafel-Essig eignet, das Preuß Quart 6 Sgr., gewöhnliche Fabriken-Essige à $2\frac{1}{2}$ Sgr., 2 Sgr. und $1\frac{1}{2}$ Sgr. das Preuß. Quart, empfiehlt nebst allen feinen Gewürzen

F. W. Neumann,
in 3 Mohren am Blücherplatz.

☞ Feine rothe Glanz-Wickelwolle und Smyrnasches feines Kameelhaar empfingen wir in schönster Qualité.
Breslau den 10. August 1835.
Schnaider & Comp., Büttnerstraße No. 3.

Reine und neue Roßhaare

zu Sopha, Stühlen, Matratzen und dgl.; aus reinen und neuen Roßhaaren gefertigte

sehr schöne Matratzen

mit denen dazu gehörenden Kopf oder Keilkissen und

geschmiedete eiserne Bettstellen

erhielten so eben und verkaufen sehr billig

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Für Oeconomen und große Haushaltungen empfehlen beste grüne Seife in Fäßchen von $\frac{1}{8}$ Ctnr. à 1 Rthlr., von $\frac{1}{16}$ Ctnr. à 15 Sgr., incl. Fäßchen, und zum Wiederverkauf, sowohl diese Fäßchen, als auch in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Ctnr. zum billigsten Fabrikpreise

J. Cohn & Comp,
Fabrik grüner Seife, Albrechtsstraße No. 17.

Mocca-Caffee

empfing und offerirt

Carl Ferdinand Wielisch,
Ohlauerstraße No. 12.

Anzeige.
Die Wittwe eines geachteten Predigers wünscht einige Mädchen in Pension zu nehmen; dieselben genießen nächst mütterlicher Aufsicht, jeden wissenschaftlichen Unterricht. Das Nähere in portofreien Briefen ist zu erfragen beim Conrector Herrn Scholz zu Reichenbach.

Einer Gouvernante, die auch der französischen Sprache mächtig ist, wird ein Unterkommen nachgewiesen Carlsstraße No. 12 im Comptoir.

Zu vermiethen.
Mäntlerstraße No. 16 ist eine freundliche ganz neue Parterre-Wohnung von 1 Stube, 1 Kabinet, Küchel und Beilaß an ruhige Miether abzulassen, auch würde sich solche ganz zum Absteigequartier eignen, da Stallung gegeben werden könnte. Der Eigenthümer.

Zu vermiethen
der erste Stock und Michaeli zu beziehen, Mathiasstraße No. 8. Das Nähere parterre.

Nicolaistraße Nro. 24. ist der zweite Stock von 6 Stuben, Entree, Küche und allem Zubehör, mit oder ohne Stallung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Erkermann, von Willschawe; Hr. Müller, Oberamtmann, von Blumrode; Hr. Saillet, Hr. v. Ballalond, Kaufleute, von Stuttgart. — In der goldnen Gans: Hr. Graf Potocki, Präsident, von Warschau; Hr. Dr. Schwickart, General-Arzt, von Posen; Herr Baron Zedlitz, Major, von Neumarkt; Hr. Rainer, Kaufm., von Frankfurt a. M. — Im Rautenkranz: Herr Beer, Kaufmann, von Würzburg; Hr. Kuntzendorf, Gutsbes., von Kl.-Muritsch; Hr. v. Wezyk, von Rzetnia. — Im gold. Schwerdt: Hr. Luge, Kaufmann, von Greifenberg. — Im deutschen Haus: Hr. Dr. Trinkler, Gymnas.-Lehrer, Hr. Viebig, Hr. Flottwell, Reg.-Referendarien, sämmtl. von Posen. — Im goldnen Zepter: Hr. Gregory, Dekonom, von Dresden. — Im weißen Adler: Herr Graf Frankenberg, von Berlin; Hr. Wiener, Kaufmann, von Würzburg; Hr. Brand, Kaufmann, von Berlin; Hr. Rothenbach, Gutsbes., von Tannhausen. — Im goldnen Baum: Hr. Baron Bissing, von Beerberg; Gräfin Oppersdorf, von Schreibersdorf. — Im Privat-Logis: Hr. Rehfeld, Diakonus, von Sorau, Schmiedebr. No. 34; Hr. Eickstein, Ob.-Steuer-Controlleur, von Züllichau, Schuhbrücke No. 30; Hr Thiel, Pastor, von Weigwitz, Herrnstr. No. 21; Frau Hauptmann v. Rüllmann, von Zwornegoschütz, Klingelgasse No 1.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 13. August 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 14 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.